27. Jahrgang. Sonnabend, 14. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15133.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. März. Der Kaiser conferirte heute mit dem Fürsten Bismarck.

— Im Befinden des Geheimraths Frerichs ist eine Wendung zum Besseren eingetreten.

— In der gestrigen Bundesrathssitzung wurde nach unserm △-Correspondenten allen Beschlüssen des Reichstags zugestimmt bis auf die Novelle über die Erhebung der Tabaksteuer. Darüber soll die Entscheidung erst in der nächsten Sitzung erfolgen. Eine fast zweistündige Debatte rief der Ausschußbericht über die Aenderung der Bestimmungen des Betriebsreglements über Angabe des Beförderungsweges für Güter in Frachtbriefen hervor. Seitens Sachsens, Würtembergs, Badens und Hessens wurden vielfache Bedenken erhoben. Diese Staaten stimmten auch gegen die Vorlage, die nur mit einer geringen Mehrheit nach dem Antrage Preußens angenommen wurde.

Oldenburg, 13. März. Nach weiterer Zählung haben bei der Reichstagswahl Propping (freis.) 6183, Fortmann (nat.-lib.) 3974 und Schwarz (Soc.) 333 Stimmen erhalten.

London, 13. März. (W. T.) Reuters Bureau meldet: **Das Kriegsdepartement hat befohlen, daß die Arsenale in Bombay und Bengalen Munition aller Art bereit halten. Ferner sollen Vorbereitungen für die Mobilisirung zweier Armeecorps getroffen werden, jedes 28 000 Mann Infanterie, 8000 Mann Cavallerie und 90 Kanonen stark. Die Admiralität stellt eine Transport-Flotte in Bereitschaft.**

Paris, 13. März. Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle aus Hanoi vom 12. März meldet: Die Chinesen, in ihren Verbindungen mit China durch die Stellungen der Franzosen jenseits Langson's bedroht, räumten Thaile und zogen sich über die Grenze nach China zurück.

Teheran, 13. März. Oberst Lumsden und die Mitglieder der englischen Grenzcommission sind augenblicklich auf persischem Gebiet in der Nähe von Herat; man vermuthet, daß dieselben sich nach Herat begeben werden, falls die Russen weiter vorrücken. Die „Teheraner Ztg." veröffentlichte einen über England sich verächtlich äußernden Artikel, gegen welchen der englische Gesandte bei der persischen Regierung Beschwerde erhob. Die Zeitung hat sich in Folge dessen entschuldigen müssen.

Hongkong, 13. März. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus ist der britische Dampfer „Glenroy", welcher Blei als Kriegscontrebande an Bord mit sich führte, von französischen Kreuzern aufgebracht und mit Beschlag belegt worden.

Forts. der Telegr. auf der 2. Seite.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Wien, 12. März. Ein Communiqué des „Fremdenblatt" erklärt die von einem Pester Correspondenten an ein auswärtiges Blatt gemachten Mittheilungen über die gegenwärtige Stellung der ungarischen Regierung zur bosnischen Frage für jedweder Grundlage entbehrend.

London, 12. März. Unterhaus. Der Unterstaatssecretär für Indien, Croß, erklärte, die jüngst in einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." erwähnte Landkarte habe bezüglich irgendwelchen Landestheils, der außerhalb der persischen Grenze liege, keine Autorität; aber auf dieser Karte sei ein Punkt am Kuschkflusse, 25 Meilen südlich von dessen Zusammenfluß mit dem Murghab, als Grenze zwischen Herat und Merw bezeichnet. Alle in der Zeit von 1872 bis 1883 im Auftrag der indischen Regierung angefertigten Karten gäben die Grenze zwischen Merw und Herat als nördlich von Pendjeh gelegen an. Anlangend die Eisenbahn nach Quettah, so sei es wahrscheinlich, daß dieselbe im Laufe der Jahre von 1887/88 dem Verkehre übergeben werde. — Unterstaatssecretär Ashley gab auf Befragen an, mit **Frankreich** seien wegen der Gesellschaftsinseln und wegen eines Theils der Tahitigruppe Verhandlungen in der Schwebe, eine Gebietsabtrennung an Frankreich aber werde dadurch nicht involvirt, möglicherweise würden aber gewisse Rechte als Aequivalent für reciproke Zugeständnisse aufgegeben.

London, 12. März. Wie die „Evening News" erfährt, hat der Zar von Rußland die Vorstellungen, welche ihm wegen Erhaltung des Friedens von „höchster Stelle" gemacht wurden, in so kalter Weise beantwortet, daß **wenig Hoffnung auf Abwendung des Krieges** vorhanden sei.
(Telegr. d. Fr. Z.)

Paris, 12. März, Abends. Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle aus Hanoi von gestern sagt: Die feindlichen Streitkräfte, die wir bei Tuyene-kuang und Havinoc geschlagen haben, waren wenigstens 20 000 Mann stark; dieselben ziehen sich auf Waldwegen in der Richtung von Thuan-kuang zurück. Der Feind machte bei dem Kampfe vom 2. d. M. von den durch ihn gebauten zahlreichen Minen geschickten Gebrauch; die Explosion einer ganzen Gruppe von Minen vor einer Schanze brachte den von den ersten Tirailleurs von Algier gegen die Schanze gerichteten Sturmangriff zum Scheitern. Wir haben später noch eine Anzahl anderer Minen gefunden, die in Folge unseres ungestümen Sturmangriffs am Morgen des 3. d. nicht mehr hatten angezündet werden können. Am 2. hatten wir bei den tongkingschen Truppen 2 Franzosen und 16 Eingeborene todt und 1 Offizier und 29 Eingeborene verwundet; an den beiden Tagen vom 2. und 3. d. waren uns im Ganzen, einschließlich der Offiziere, 463 Mann außer Gefecht gesetzt.

Nach Meldungen des Generals Negrier haben die Chinesen in dem Gefechte vom 27. Januar d. J. eine große Menge von Munition, Kriegsmaterial und Proviant verloren.

Rom, 12. März. Im Senate wurde heute eine Interpellation eingebracht über die leitende Idee, welche den Operationen am Rothen Meer und den zu deren Durchführung ergriffenen Maßregeln zu Grunde liege. Die Berathung wurde auf den 21. d. M. festgesetzt.

Catania, 12. März. In Zafferana am Aetna wurde heute früh ein heftiges, längere Zeit anhaltendes Erdbeben verspürt. Schaden ist durch dasselbe — soweit bis jetzt bekannt — nicht angerichtet worden.

Gladstone — gut Freund!

Die Erklärungen, die der englische Premierminister vorgestern im Unterhause bezüglich der deutschen Colonialunternehmungen abgegeben hat, können im Allgemeinen als wohlbefriedigend angesehen werden. Wenn er sich dabei mit einigen Wendungen auch wieder in die Brust warf und selbstbewußt für England in Anspruch nahm, daß es auch schließlich ohne Deutschlands Freundschaft seine Stellung in Europa und in der Welt aufrecht zu erhalten vermöge, so wollen wir ihm dieses Hervorkehren des britischen Stolzes nicht weiter verargen: nach den Demüthigungen, die Albion in letzter Zeit davongetragen hat, mag Gladstone das immerhin behaupten. Und Gott sei Dank ist es ja so weit nicht gekommen und kommt hoffentlich auch nie dahin, daß die Thatsachen es lehren müssen, was wohl England gegen Deutschland — Gladstones Worte legen diesen Sinn nahe — bei ernsten Verwickelungen zu leisten vermag.

Gladstone hat behauptet, in der Zuneigung zu Deutschland stehe er hinter Niemand zurück; er blicke nicht scheel auf Deutschlands Colonisationsbestrebungen, sondern begrüße es freudig als Genossin bei der Verbreitung der Civilisation. Vor Wochen noch wären das ebenso schöne und leere Phrasen gewesen, die auf Niemand hätten Eindruck machen können, da alle Welt wußte, daß die Thaten Englands Deutschland gegenüber mit solchen Worten im grellsten Widerspruch standen, da es Niemand mehr, besonders nach der Veröffentlichung der deutschen Weißbücher, ein Geheimniß war, daß England auf allen Gebieten des Erdballs, wo die Deutschen ihren Fuß hinsetzten, sich befleißigte, uns Steine in den Weg zu werfen. Nach den letzten Ereignissen jedoch und nach den Denkzetteln, die Gladstone jüngst erhalten hat, braucht man keinen Anstand mehr zu nehmen, an die Aufrichtigkeit der Worte des englischen Premiers zu glauben. Wie sollte auch Gladstone nicht froh sein, die letzten Schatten eines Zerwürfnisses mit Deutschland beseitigen zu können in einem Augenblicke, wo seine Verlegenheiten an einer andern verhängnißvollen Stelle wachsen, wo die Bedrohung der Achillesferse Großbritanniens, des indischen Kaiserreichs, seitens des russischen Colosses von Tag zu Tag zunimmt? wo sich an der afghanischen Grenze ein Ungewitter zusammenzieht, zu dessen Abwehr, wenn es zum Ausbruch kommt, England alle seine Kräfte und vor allem vollständige Actionsfreiheit brauchte?

Gladstone hat auch bereits mit der That von seiner veränderten Stellung Zeugniß abgelegt und Deutschland hat ihm die Umkehr nicht schwer gemacht. Das zeigt das am Kamerungebirge getroffene Arrangement, welches durch gegenseitige Concessionen zu Stande gekommen ist. England hat definitiv auf das Gebiet von Victoria bis zum Rio del Rey verzichtet und Deutschland eingeräumt, natürlich auch das sich daran schließende Hinterland. Die Machinationen des Polen Rogozinski sind damit definitiv vereitelt: das neue deutsche Gebiet ist der beste und gesundeste Theil in den dortigen Territorien. Die Kamerunberge gehören nun zum deutschen Protectorat, und „diese hohen Berge", schrieb neulich der Standard, „sind mehr werth als die ganzen pestilentialischen Sümpfe, auf die sie herabblicken." Dafür legt Deutschland seinerseits den Briten bei ihrer Ausbreitung an der Nigermündung kein Hinderniß in den Weg und hat sich auch das Fortbestehen der englischen Enclave Victoria mitten in seinen Territorien gefallen lassen. Man sieht: die beiden Concurrenten kommen ganz wohl mit einander aus, wenn nur England die frühere Anmaßung herabstimmt, als sei jede Ausbreitung eines Anderen eine Verkürzung der eigenen Rechte, und wenn nur Gladstone, was er jetzt muß, gut Freund ist.

In Neuguinea räumt England die allen Zusagen entgegen occupirte Huonbai. Aus dieser muß es heraus, und wenn es nicht schon geschehen ist, wird es geschehen; daran läßt auch Gladstones Rede keinen Zweifel.

Im Vergleich zu diesem Hauptinhalte seiner Reden war alles Uebrige nur mehr oder weniger Beiwerk. Daß er sich den Kopf darüber zerbrach, wie die Deutschen mit ihren Colonien verfahren werden, hätte er sich füglich ersparen können. Daß die vernünftigen Ansprüche der englischen Colonien von den Deutschen nicht verletzt werden, diese Forderung ist natürlich berechtigt, aber überflüssig, denn es ist Deutschland noch nie eingefallen, vernünftigen Forderungen irgendwo nahe zu treten. Daß die Colonisirungen keine bloß nominellen sein sollen, ist abermals selbstredend und unnöthig, besonders bemerkt zu werden. Natürlich werden wir nicht Territorien nur zu dem harmlosen Zwecke occupiren, um dort die deutsche Flagge wehen zu sehen; natürlich soll etwas Effectives diesem ersten Schritte nachfolgen; dafür möge Gladstone nur Deutschland selbst sorgen lassen. Ein Art der Colonisirung, die nur darin bestände, sein Protectorat zu erklären und nichts zu thun, um dasselbe auszuüben, was bei der heutigen Concurrenz auf colonialpolitischem Gebiete nur den Zweck haben könnte, einem Andern die Suppe zu versalzen, die wird allerdings von Niemand gebilligt werden können.

Das eclatanteste Beispiel für diese Manier bieten ja unsere Nachbarn, die Holländer in Neuguinea. Ihre ganzen Thaten auf dieser Insel haben darin bestanden, ihre Herrschaft bis zum 141. Meridian feierlich zu proclamiren, um dann nach einigen verunglückten Unternehmungen Neuguinea Neuguinea sein zu lassen. Von der factischen Ausübung einer holländischen Herrschaft auf den ganzen riesigen Papuaterritorien ist fast keine Spur vorhanden und wenn hiergegen noch kein Einspruch erhoben worden ist, so erklärt sich das einmal aus dem früheren Mangel an Concurrenten, dann aus der geringen Qualität wenigstens der westlichsten Küstenterritorien Neuguineas und vor Allem daraus, daß jener Besitzergreifungsact schon im Jahre 1828 erfolgte und von England schon lange stillschweigend anerkannt worden ist. Da läßt sich jetzt, selbst wenn man es wollte, füglich nichts mehr daran ändern.

Ein wunderbarer Punkt findet sich noch: Gladstone hielt es für nöthig, auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, daß Deutschland mit der gehörigen „Rücksicht auf die Interessen der Eingeborenen" verfahre. Was soll's damit? In Deutschland ist es selbstverständliche Voraussetzung, daß die Interessen die Eingeborenen gebührend berücksichtigt werden. Eine Colonialpolitik voll blutiger Gewaltthaten würde bei uns nimmermehr Sympathie und Unterstützung finden. Es ist klassisch, mit welcher Harmlosigkeit gewisse Leute, die selbst im Glashause sitzen, mit Steinen werfen! Mögen doch die Briten vor der eigenen Thür kehren! Sie haben da wahrlich genug zu thun! Oder soll man sie erst erinnern an Dinge wie z. B. die Menschentreibjagen, mit denen sie die unglücklichen Tasmanier ausgerottet haben?

Die englische Colonialgeschichte ist wahrlich bis in die letzte Zeit hinein überreich an Beispielen, welche die Rücksicht der Engländer auf die Interessen der Eingeborenen in einem ganz seltsamen Lichte erscheinen lassen. Diese Beispiele wird Deutschland gewiß nicht zum Muster nehmen; darauf kann sich der so väterlich für die Neger, Hottentotten und Papuanen besorgte Gladstone schon verlassen, abgesehen davon, daß es ihn überhaupt gar nichts angeht, was die Deutschen in deutschen Territorien thun.

Der Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Berufung.

Der wichtige Gesetzentwurf wegen Abänderung der Justizgesetze, d. h. wegen Einführung der Berufung in Strafsachen, der vorgestern im Bundesrathe berathen wurde und momentan den zuständigen Ausschüssen desselben vorliegt, umfaßt 7 Artikel.

Artikel I. ordnet die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes für 10 Paragraphen an. Danach hat zu lauten:

§ 59. Bei den Landgerichten werden Civil- und Strafkammern, sowie Strafberufungskammern gebildet.

§ 75. 11) des strafbaren Eigennutzes in den Fällen der §§ 288, 289, 291 und 298 des Strafgesetzbuchs.

§ 76. Die Strafkammern sind als erkennende Gerichte ferner zuständig für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen die Urtheile der Schöffengerichte: 1) wenn lediglich Uebertretungen Gegenstand der Entscheidung in der Berufungsinstanz sind, 2) in Privatklagesachen, sofern nicht die Staatsanwaltschaft die Verfolgung übernommen hat.

§ 77. Die Civilkammern und die Strafkammern entscheiden in der Besetzung von drei Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden, die Strafberufungskammern in der Besetzung von fünf Richtern mit Einschluß des Vorsitzenden.

§ 123. 3) der Revision gegen Urtheile der Strafberufungskammern, wenn a. das Urtheil erster Instanz von dem Schöffengericht erlassen ist; b. das Urtheil erster Instanz von der Strafkammer erlassen ist, die Revision aber ausschließlich auf die Verletzung einer in den Landesgesetzen enthaltenen Rechtsnorm gestützt wird; 5) der Beschwerde gegen strafrichterliche Entscheidungen erster Instanz, soweit nicht die Zuständigkeit der Strafkammer begründet ist, gegen Entscheidungen der Strafkammern in der Beschwerdeinstanz und in der Berufungsinstanz, sowie gegen Entscheidungen der Strafberufungskammern.

Die Sirene.

(Fortsetzung.)

Wie war das erste Zusammentreffen Jean Barts mit Frau Villamagna? Das ist nicht zugegangen war, könnte ich jetzt meiner Erfindungsgabe freien Lauf lassen; aber das, was wirklich geschah, hätte ich mir nie ausdenken können; jenes Zusammentreffen hatte auf Jean Barts Seele einen guten Eindruck gemacht. Als wir Abends nach Hause zurückkehrten, sagte mein Freund nach einem langen Stillschweigen, das ich nicht zu unterbrechen wagte: „Wird er sie wenigstens glücklich machen? Mit dem Luxus, mit dem er sie umgeben hat, scheint er ein Schwindler zu sein."

„Nun", sagte ich lächelnd, „das sind die Ehemänner immer in den Augen der Liebhaber."

„Schweig", rief er. „Ich werde nie so denken. Ich spreche von ihm nur als Geschäftsmann; ich würde ebenso sprechen, wenn ich sie nicht liebte."

Wer weiß? — wollte ich sagen. Vielleicht würdest Du dann nichts bemerken und Dich um nichts bekümmern. Ich behielt es aber für mich, denn ich sah, daß mein Skepticismus ihn unangenehm berühren würde. Am folgenden Tage ging ich zu meiner Cousine. Ich wollte zugleich Abschied nehmen, denn da Jean Bart meiner nicht bedurfte, sah ich keinen Grund, länger in Savona zu bleiben. Jean Bart fand ich schon in dem Salon Amaliens, er war scheinbar kalt und ruhig, wie es die Oberfläche der großen Seen ist, wenn sich in ihren Tiefen ein Aufruhr vorbereitet. Meine Cousine schien unbefangen und heiter, wie es die Hausfrau zu sein pflegt, wenn sie ganz auf ihrem Platze ist und durch nichts gestört wird. Villamagna spielte den Herrn und tischte uns wie gewöhnlich seine Lügen auf. Kurze Zeit darauf kam ein neuer Besucher, der Marchese Lanzone. Ich kannte ihn dem Namen nach, hatte aber nie mit ihm gesprochen. In unserer Provinzialgesellschaft war eine strenge Scheidung zwischen Adel und Bürgerlichen; die Patrizier hielten sich stets unter sich und behandelten uns mit Herablassung; wir ließen sie thun, was sie wollten, und verziehen ihnen gern ihren Stolz, weil wir wußten, daß wir in unserm gemüthlichen Frohsinn uns glücklicher fühlten, als sie in ihren kalten Salons, in denen sie sich nur langweilten, den Rosenkranz abbeteten und Karten spielten, während wir lustigen Bürgerlichen tanzten und fröhlich waren. Der Marchese Lanzone ließ sich herab, mich zu erkennen und sprach von meiner Familie, nach deren Befinden er sich erkundigte. Ich dankte ihm, ohne von dieser Ehre sehr entzückt zu sein, und ließ ihn dann mit dem Herrn des Hauses sprechen. Die Unterhaltung kam natürlich sehr bald auf die neue Erleuchtung der Stadt, und es schien mir, als wäre der Marchese nicht abgeneigt, sich in irgend einer Art an den Unternehmungen des Herrn Villamagna zu betheiligen.

„Ach", sagte ich zu Jean Bart, „die Adligen fangen jetzt auch an, um den Preis bei den industriellen Unternehmungen zu concurriren. Sie thun es aber erst, wenn sie nichts Anderes haben, und treten in die Gesellschaften nur ein, um diesen Glanz durch ihren Namen zu geben, in der Hoffnung, daß sie dagegen durch das Geld, das sie dabei verdienen, ihr väterliches Erbtheil wieder in die Höhe bringen können!"

„Du hast Unrecht", erwiderte Jean Bart. „Jeder Mensch muß arbeiten, der Adlige wie der Bürgerliche. Der Marchese Lanzone hat aber einen anderen Beweggrund, als das Interesse, sich an dem Unternehmen zu betheiligen. Er ist in Amalie verliebt."

„Was, der Tölpel? Wer hat Dir das gesagt?"

„Mein Herz, welches mich nicht täuscht. Hast Du nicht gesehen, wie er sich immer zu ihr wandte, um ihr zärtliche Blicke zuzuwerfen?"

„Nein. Ich hatte wohl nicht das Interesse, auf diese Dinge zu achten. Aber, wie nahm sie denn die Zudringlichkeit des Herrn Marchese auf?"

„Ich habe nichts wahrnehmen können", erwiderte Jean Bart. „Deine Cousine versteht sehr gut sich zu beherrschen."

„Aber was habt Ihr dann mit einander gesprochen — ich frage nicht aus Neugier, sondern weil ich Dich liebe. Habt Ihr die vergangenen Zeiten berührt?"

„Ja, doch ganz obenhin und nur im letzten Augenblick. Sie will sich morgen vor mir rechtfertigen, und deshalb bestand sie auch darauf, daß ich ihre Einladung annehmen sollte. Du wirst doch auch dazu hier bleiben?"

„Ich werde bleiben, obgleich meine Gegenwart zu Hause nothwendig ist."

Es war ein glänzendes Fest, das Herr Villamagna seinen Freunden und Verwandten gab. Ich hatte mich von dieser langweiligen Sache nicht losmachen können, da ich meinen Freund dem Herrn Alberto vorgestellt hatte und Jean Bart eingeladen worden war. Ich nahm allen meinen Muth zusammen und ich, der Feind jedes großen Mittagessens, war der erste, der dort erschien, als wenn ich nicht die Zeit erwarten könne. Meine Cousine strahlte im höchsten Glanze, ihr Kleid war nach der neuesten Pariser Mode gemacht, wie Savona es noch nie gesehen hatte. Sie war ernst und schien etwas in Verlegenheit zu sein, wie sie ihr Amt als Herrin des Hauses ausfüllen solle, denn es war zum ersten Male, daß sie eine große Gesellschaft empfangen sollte. Vielleicht war es auch der Gedanke an mich, der sie einschüchterte, da ich von ihren alten Beziehungen so viel wußte, und vielleicht auch etwas von den neuen. Ich war im Ganzen, nach dem, was Amalie mir am Abende meiner Ankunft gesagt hatte, etwas zurückhaltend. In den wenigen Minuten, die sie allein mit mir blieb, nahm sie nicht wieder den Faden des unangenehmen Gespräches auf, das wir am Klavier in dem Hause ihres Vaters geführt hatten. Allmählich kamen die verschiedenen Gäste: der Vater, die Mutter, die poetische Tante, Jean Bart und der Marchese Langone. Bei Tische kamen anfangs nur leichte Gespräche zu Stande, dann wurde so viel von dem Gaslicht gesprochen, daß das Licht meiner Intelligenz vollständig erlöschte Es waren wieder die Oefen, die Gasküchen, die Beschreibung der verschiedensten Apparate an der Reihe, deren Nützlichkeit die ganze Menschheit glücklich machen sollte. Wir armen Laien waren schlimm daran, nur Tante Isabella machte während dessen eine Elegie an den Mond. Das nächtliche Gestirn war im Zunehmen, es war im zweiten Viertel, und unsere zehnte Muse schlug vor, einen Spaziergang an das Meer zu machen. Wir stimmten Alle freudig ein und gingen an das Ufer von St. Lucia. Zufällig war ich plötzlich an der Seite Amaliens und gleich darauf war auch Jean Bart bei uns, aber die Unterhaltung wollte nicht in Fluß kommen, denn Einer von uns Dreien war jedenfalls zu viel. Ich benutzte eine Frage Villamagnas als Grund, einige Schritte zurückzubleiben, schloß mich der übrigen Gesellschaft an und ließ die Beiden vorangehen. Ein glückliches Paar, nicht wahr? Ich beobachtete die beiden Schweigsamen aus der Ferne und sah, daß die Unterhaltung sich allmählich belebte und zuletzt sehr eifrig wurde. Wovon sprachen sie? Bisweilen gelangten einige Sätze bis zu uns, die wir immer dicht hinter ihnen blieben, aber diese Sätze, welche wir Alle hören sollten, waren so, daß sie nichts sagten. Eine alte Kunst, die immer neu bleibt und die eigentlich Niemand mehr täuscht, aber doch dazu dient, zwei fromme Gewissen zu beruhigen.

Als wir gegen 11 Uhr wieder vor dem Hause Villamagna's anlangten, hielten wir es nicht für schicklich, wieder mit hinaufzugehen. Auch der Marchese Lanzone mußte wie wir Andern Abschied nehmen, so daß er an diesem Tage der Geopferte war. Er war übrigens augenscheinlich ärgerlich. Jene Unterhaltung Amaliens mit Jean Bart im Mondenscheine, während er mit Villamagna fortwährend über industrielle Unternehmungen sprechen mußte, verstimmte ihn entschieden sehr; und der arme Abkömmling des alten Stammes der Aleramico litt sichtlich. Jean Bart dagegen schien ungewöhnlich heiter zu sein und war später auch sehr höflich gegen

§ 136. 2) für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision gegen Urtheile der Strafberufungskammern, soweit nicht die Zuständigkeit des Oberlandesgerichts begründet ist, und gegen Urtheile der Schwurgerichte.

Artikel II. ordnet hinter dem § 76 des Gerichtsverfassungsgesetzes folgenden § 76a. einzuschalten an:

„§ 76a. Die Strafberufungskammern sind zuständig für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung 1) gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz; 2) gegen die Urtheile der Schöffengerichte, soweit nicht die Zuständigkeit der Strafkammer begründet ist.“

Artikel III. ändert 22 Paragraphen der Strafprozeßordnung ab und zwar u. A.:

„§ 60. Die Beeidigung des Zeugen erfolgt nach dem Abschluß seiner Vernehmung. In Gebieten jedoch, in denen vor dem 1. Oktober 1879 die Beeidigung der Zeugen vor der Vernehmung zu erfolgen hatte, kann es bei diesem Verfahren auch ferner sein Bewenden behalten. Der Richter darf eine Mehrzahl von Zeugen gleichzeitig beeidigen.“

§ 65. Die Beeidigung erfolgt bei der ersten Vernehmung des Zeugen. Im Vorverfahren kann die Beeidigung unterbleiben, wenn Bedenken gegen dieselbe obwalten oder wenn es nach der übereinstimmenden Ansicht des Richters und der Staatsanwaltschaft für den Zweck des Vorverfahrens der Beeidigung nicht bedarf.

§ 66. Wird ein eidlich vernommener Zeuge in derselben Strafsache nochmals vernommen, so kann der Richter, statt der nochmaligen Beeidigung, den Zeugen die Richtigkeit seiner Aussage unter Benutzung auf den geleisteten Eid versichern lassen.

§ 126. Der gemäß § 125 erlassene Haftbefehl ist aufzuheben, wenn nicht binnen sechs Wochen nach Vollstreckung desselben die erfolgte Erhebung der öffentlichen Klage zur Kenntniß des Amtsrichters gelangt. Bei Uebertretungen, mit Ausnahme der in § 361 Nr. 3. und 4 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen, beträgt die Frist zwei Wochen.“

Die Einführungstermine sind überall offen gehalten.

Die Begründung lautet im Allgemeinen:

„Die Strafprozeßordnung vom 1. Februar 1877 hat schon bald nach ihrem Inkrafttreten vielfach eine ungünstige Kritik erfahren, ja nicht wenige ihrer Vorschriften sind sowohl in den Kreisen der Fachmänner wie in denen von Laien lebhaft angefochten worden. Dieser Umstand gab schon vor längerer Zeit Anlaß, der Frage näher zu treten, ob es nicht angezeigt erscheine, eine umfassende Revision des genannten Gesetzes in Angriff zu nehmen. Zu einer das ganze Gesetzgebungswerk ergreifenden Reform scheint indessen, da seit dem Inkrafttreten desselben erst wenige Jahre verflossen sind, der Zeitpunkt noch nicht gekommen, und der vorliegende Entwurf hat sich deshalb die beschränktere Aufgabe gestellt, die bessernde Hand nur an einzelne Bestimmungen des Gesetzes zu legen. Vor Allem beabsichtigt derselbe eine Aenderung des bestehenden Systems der Rechtsmittel durch Einführung der Berufung gegen die von den Strafkammern in erster Instanz erlassenen Urtheile herbeizuführen.

Wiederholt ist der Reichstag mit Anträgen in dieser Richtung befaßt gewesen, und es haben dieselben dort eine lebhafte Befürwortung gefunden. Einer solchen Thatsache gegenüber werden die gesetzgebenden Gewalten ihre Augen nicht verschließen dürfen; und der vorliegende Entwurf hat sich deshalb die Aufgabe gestellt: die Berufung gegen die Strafkammerurtheile in das bestehende Verfahren einzufügen. Diese Aenderung des Prozesses macht es aber zugleich erforderlich, über das Gebiet der Strafprozeßordnung hinaus in das Gebiet des Gerichtsverfassungsgesetzes hinüber zu greifen. Denn es müssen Bestimmungen über die Organisation der Berufungsgerichte und über den Instanzenzug getroffen, bezw. die vorhandenen Bestimmungen modificirt werden. Außerdem ist nicht nur das Verfahren zweiter Instanz anders zu regeln, sondern es sind auch eine Anzahl Vorschriften zu modificiren, welche zwar das Verfahren in erster Instanz betreffen, deren Aufnahme in die Strafprozeßordnung jedoch nur deshalb erfolgt ist, um das Fehlen einer Berufungsinstanz in Strafkammersachen auszugleichen und den hieraus etwa entspringenden Gefahren vorzubeugen.

Hiermit würde der Kreis der durch die Einführung der Berufung bedingten Abänderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung an und für sich abgegrenzt sein. Es erscheint indeß angemessen, die Vorlage zugleich auf einzelne Punkte mit zu erstrecken, welche durch die Einführung der Berufung nicht unmittelbar ergriffen werden. Die Strafprozeßordnung enthält nämlich eine Anzahl Bestimmungen, über deren Unzweckmäßigkeit sich schon jetzt ein abschließendes Urtheil gebildet hat, und unter diesen sind sogar einige, deren Abänderung sich als dergestalt dringlich darstellt, daß es fehlerhaft wäre, dieselbe bis zu einer späteren allgemeinen Revision der Strafprozeßordnung aufzuschieben.“

Nach diesen wenigen den allgemeinen Charakter der vorliegenden Novelle motivirenden Bemerkungen wird zur Begründung der Einzelbestimmungen des Entwurfs geschritten.

Deutschland.

L. **Berlin**, 12. März. Die Petitions-Commission des Reichstags beendigte heute die am 20. Januar begonnene Berathung der zahlreichen Petionen, welche eine Verlängerung oder Aufhebung der in § 82 b. des Invalidengesetzes vom 27. Juni 1871 resp. § 13 des Gesetzes vom 4. April 1874 festgesetzten Präclusivfrist verlangen oder die Umwandlung des durch den allerhöchsten Erlaß vom 22. Juli 1884 eröffneten Gnadenweges in eine Invalidengesetz-Novelle erstreben. Die Commission beschloß einstimmig, die Petitionen vor das Plenum zu bringen mit dem Antrage auf motivirte Tagesordnung. Die Commission fand die Motivirung im Wesentlichen darin, daß die auf den Gnadenweg für die nachträgliche Erwerbung von Invalidenbeneficien wegen einer im Kriege 1870/71 erlittenen inneren Beschädigung Angewiesenen nach dem durch die Militärbehörde eingeschlagenen wohlwollenden, auf Billigkeit und nicht auf strengem Recht beruhenden Verfahren viel zahlreicher zu einer Gewährung ihrer Ansprüche gelangen, als wenn diese Ansprüche nur nach einem kaum mehr zu erbringenden Nachweis des reinen Rechtsanspruchs gesetzlich beurtheilt würden. Der schriftliche Bericht wird durch den Abg. Hinze (freis.) erstattet.

* **Berlin**, 13. März. Die Mitglieder des Staatsraths, welche den Abtheilungen für Finanzen, Handel und Gewerbe angehören, haben sich heute zur Berathung der ihnen vorgelegten Fragen in Betreff der Geschäfts- bez. Börsensteuer zu berathen. Den Vorsitz führte Finanzminister v. Scholz. Auch der Kronprinz war anwesend. Der Erstgenannte wies in einer kurzen Eröffnungsrede auf die Wichtigkeit der Materie hin, welche die Berufung des Staatsraths rechtfertige, um sein Gutachten über die principiellen Fragen zur Aufstellung eines Börsensteuergesetzes zu hören. Herr Miquel adoptirte in seinem Referat den Standpunkt des Dechelhäuser'schen Entwurfs, während Herr v. Minnigerode als Correferent die Tendenz des Wedell'schen Antrages unterstützte und sich namentlich für Procentualbesteuerung aussprach. Herr Baare empfahl die Einsetzung einer Enquetecommission für die Börsenbesteuerung. Es ist darüber aber noch nichts beschlossen worden.

* **Berlin**, 13. März. Leopold v. Ranke, der berühmte preußische Historiker, wird zu seinem am 31. d. M. stattfindenden 60jährigen Jubiläum als Professor zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt werden.

* Zur Constituirung des **neuen Congostaates** werden aus Brüssel einige bemerkenswerthe Aeußerungen des Königs gemeldet. Der Gemeinderath von Antwerpen hatte anläßlich des erfolgreichen Abschlusses der Verhandlungen über die Congoangelegenheit eine Glückwunschadresse an den König gerichtet. Der König hat darauf mit einem Schreiben gedankt, in welchem er auf die Nothwendigkeit, dem Handel neue Absatzwege zu öffnen, hinweist und hervorhebt, daß Belgien seine Dankbarkeit für Alles, was es den Mächten verdanke, nicht besser bethätigen könne, als indem es einem Werke von so allgemeinem Interesse alle seine Kräfte widme.

Nach dem „B. T.“ führte der König aus, daß Belgien durch seine geographische und politische Lage und schon aus Erkenntlichkeit für die von den Großmächten ihm seit 50 Jahren erwiesenen Dienste ausersehen war, die Wiege eines neuen internationalen Freistaates zu werden, welcher der in engen Grenzen und immer mehr steigenden Zollschranken Europas erstickenden Industrie und dem Handel ein neues Feld der Thätigkeit eröffne. Es geht aus diesen Worten hervor, daß König Leopold dem Plan der Regierung, einer Personalunion zwischen Belgien und dem Congostaat, unter Gutheißung durch die Kammern, mit dem Königs-Worte zustimmt. Der König bemerkte, daß seine Familie, seine eventuellen Nachfolger seine Ideen theilen.

* In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 12. d. M. wurde die englische Regierung auch befragt, ob ihr bekannt sei, daß eine deutsche Privatgesellschaft die Nordküste **Neu-Guineas** in ähnlicher Weise wie dies seitens der Borneo-Compagnie in Nord-Borneo geschähe zu verwalten beabsichtige; nach einem Telegramm aus London erwiderte der Unterstaatssecretär Ashley, daß dies nicht der Fall sei. Auf die Anfrage Gorst's, ob die Regierung nach der Erklärung der britischen Gesellschaft, über englische Unterthanen das Recht der Jurisdiction auszuüben, anerkennen werde, antwortete Ashley, es sei das eine hypothetische Frage, die sich ohne Kenntniß der Bedingungen, unter welchen die Gesellschaft die Ausübung der Jurisdiction in Anspruch nehmen werde, nicht beantworten lasse.

* Die mit der verflossenen Reichstagswahl im engsten Zusammenhang stehende Grünberger Duell-Affäre, welche dieser Tage vor der Glogauer Strafkammer zur Verhandlung kam und gerade das größte Interesse der Wählerschaft des Grünberg-Freistädter Wahlkreises in Anspruch genommen hat, weil sie die gegenwärtigen Zeitverhältnisse auf's schärfste beleuchtet, diese Affäre veranlaßt den „R. Anz.“ noch einen anderen Vorfall zu erwähnen, der sich gleichfalls in demselben Wahlkreise zur selben Zeit abgespielt hat und der ebenfalls mit den letzten Reichstagswahlen zusammenhängt. In gewissen Kreisen geht man von der Ansicht aus, ein Landwehr-Offizier-Corps, das zu seinen Mitgliedern einen conservativen Landtags-Abgeordneten zähle, dürfe keine Kameraden mit anderer politischer Gesinnung, namentlich aber keinen der verhaßten Liberalen, in seiner Mitte dulden, und man war deshalb auf möglichst baldige Ausmerzung solcher Elemente bedacht. Die Zeit der Wahlen bot hierzu eine willkommene Gelegenheit. So wurden unmittelbar nach erfolgter Reichstagswahl ein Reserve- und ein Landwehr-Offizier, die im liberalen Interesse gewirkt hatten, für ihr Verhalten dadurch gestraft, daß Ersterer zur Landwehr versetzt und Letzterem die Einreichung seines Abschiedes von Seiten des Bezirkscommandos aufs entschiedenste nahe gelegt wurde, „wenn er sich nicht weitere Unannehmlichkeiten, wie Berufung vor den Ehrenrath, zuziehen wolle.“ Nach solchen Vorgängen muß die Frage aufgeworfen werden, warum man überhaupt den Reserve- und Landwehroffizieren das Wahlrecht noch zugesteht; denn für ihre politische Ansicht dürfen sie ja doch nicht mehr eintreten, falls sie sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollen.

* Der Kronprinz von Schweden wird demnächst sein in Treptow garnisonirendes 2. Dragoner-Regiment (Neumärkisches Nr. 3) besichtigen, bei welcher Gelegenheit große Festlichkeiten stattfinden sollen.

Breslau, 12. März. Die gestrige Generalversammlung des nationalliberalen Wahlvereins, welche im Saale des „Hotel de Silesie“ stattfand, wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Hrn. Prof. Röpell, geleitet. Den Berichterstattern der hiesigen Zeitungen war der Zutritt verwehrt. Die „Br. Z.“ erfährt jedoch, daß zunächst bei der Wahl des Vorstandes die bisherigen Mitglieder desselben bis auf zwei wiedergewählt wurden; an Stelle der aus dem Vorstande ausgetretenen Herren Stadtrath Bülow und Stadtrath Landsberg wurden die Herren Oberlehrer Dr. Fedde und Kaufmann Rosenbaum in den Vorstand gewählt. Alsdann wurde der vom Vorstande eingebrachte Antrag, bei den bevorstehenden Landtagswahlen mit dem „Neuen Wahlverein“ und dem „deutsch-conservativen Localverein“ zusammenzugehen, angenommen und damit das antiliberal-neuerwahlvereinlich-antisemisch-conservativ-nationalliberale Bündniß endgiltig besiegelt!

England.

A. **London**, 11. März. Ein heute veröffentlichter Ausweis über die Verluste in der britischen Armee während der Occupation Aegyptens vom Juli 1882 bis März 1884 enthält die folgenden Angaben: Bombardement von Alexandrien — 5 Todte, 27 Verwundete; Kassassin — 16 Todte und 162 Verwundete; Tel-el-Kebir — 76 Todte und 387 Verwundete; El Teb — 35 Todte und 155 Verwundete; Tamasi — 107 Todte und 116 Verwundete; bei verschiedenen Gelegenheiten — 16 Todte und 68 Verwundete; überhaupt 255 Todte und 915 Verwundete. Hierzu treten 65, die an ihren Wunden starben; 871 andere Todesfälle; und 4405 Mann, die aus anderen Ursachen als Verwundungen als Invaliden nach der Heimath gesandt wurden.

* Falls noch irgendwo ein Zweifel über die Natur der Mission General Gordon's nach Khartum herrschen sollte, so muß er durch den nachstehenden Brief Gordon's an seinen Freund, den Reverend Reginald H. Barnes, der jetzt zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit gelangt, beseitigt werden. Gordon schreibt am 22. Septbr. an Bord des Schiffes, welches ihn nach Aegypten führte:

„. . . . . Ich muß Ihnen kurz sagen, was sich ereignete. Sie wissen, daß Wolseley mir ein Telegramm nach Ihrem Hause sandte, ich wußte aber bis Sonntag nichts davon. Er sagte: „Kommen Sie sofort her.“ Dies Telegramm erreichte mich, als ich so übellaunig war, daß ich zu meiner Schwester sagte: „Ich werde Mittwoch den 16. nach Brüssel fliehen“; daher sagte ich Wolseley: „Ich werde am Dienstag den 15. dort sein und mich den 16. nach Brüssel begeben.“ Ich erreichte London am Dienstag um 2 Uhr Nachmittags und hielt mich bei Wolseley in seinem Bureau von 2 bis 5 Uhr auf, während er sich mit Ministern unterhielt. Es führte jedoch zu nichts, weshalb ich sagte: „Ich gehe nach Brüssel.“ Ich sah keine Minister, reiste am Mittwoch nach Brüssel ab und langte dort Abends an. Donnerstag Mittag erhielt ich von Wolseley ein Telegramm, welches lautete: „Kommen Sie sofort her.“ Ich theilte dies dem Könige mit, der mein Scheiden ungern sah, und verließ Brüssel um 8 Uhr Abends. In London angelangt, sah ich Wolseley am Freitag um 8 Uhr Morgens. Er sagte, es sei noch nichts abgemacht, aber die Minister wünschten mich um 3½ Uhr zu sprechen. Nachmittags holte mich Wolseley ab und wir begaben uns zu den Ministern. Er ging hinein und sprach mit ihnen, und als er zurückkam, sagte er: „Ihrer Majestät Regierung wünscht, daß Sie dies verstehen — die Regierung ist entschlossen, den Sudan zu räumen, denn sie will nicht eine künftige Regierung garantiren. Wollen Sie gehen und dies thun?“ Ich sagte „Ja.“ Er sagte alsdann: „Dann gehen Sie hinein.“ Ich ging hinein und sprach mit den Ministern. Sie fragten: „Hat Wolseley Ihnen unsere Befehle mitgetheilt?“ Ich sagte: „Ja. Sie wollen keine künftige Regierung im Sudan verbürgen und wünschen, daß ich mich jetzt zur Räumung desselben dorthin begebe.“ Sie sagten „Ja“, womit die Sache zu Ende war; und ich reiste Abends 8 Uhr nach Calais ab. Es wurden nur sehr wenig Worte zwischen uns gewechselt. Der Herzog (von Cambridge) und Wolseley waren auf der Station, um mir Lebewohl zu sagen. . . . . Lord Granville dankte mir in sehr verbindlicher Weise für meine Uebernahme der Mission. Die Regierung hat Recht, den Sudan zu räumen, wenn sie dessen künftige Regierung nicht garantiren will.“

A. **London**, 11. März. Der sechste Band von General Gordon's Tagebuch ist zugleich mit anderen Schriftstücken in London angekommen. Das Tagebuch ist, wie die „Times“ erfährt, von allergrößtem Interesse. Es ist auf der Rückseite von ägyptischen Telegramm-Formularen geschrieben und mit einer starken Schnur zusammengeheftet. Es ist voll von Illustrationen und im Stil höchst charakteristisch. Augenscheinlich hatte General Gordon am 14. Dezember, dem Tage der letzten Eintragung, wenig Hoffnung, daß ihn rechtzeitig Entsatz erreichen würde.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. März. **Reichstag.** Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung der Dampfervorlage.

Das Haus und die Tribünen waren wieder voll besetzt. Prinz und Prinzessin Wilhelm erschienen abermals bald nach Beginn der Sitzung. Die Berathung wurde aber wieder nicht beendigt, sondern auf morgen vertagt, da heute noch nicht alle Parteien zu Worte gekommen sind, z. B. noch nicht die Nationalliberalen und Freisinnigen. In letzterer Namen wird morgen Richter sprechen. Heute concentrirte sich das Interesse besonders auf eine Rede des Reichskanzlers, der gleich nach derselben das Haus verließ, weil er, wie es hieß, Vortrag beim Kaiser hatte. Aus der Rede ging hervor, daß der Reichskanzler nicht die von den Officiösen ausgegebene Parole „Alles oder nichts“ theilt, sondern nehmen will, so viel er bekommen kann, auch wenn es nur eine Linie ist, daß er dies aber immer nur als Abschlagszahlung betrachten will. Zunächst sprach

Abg. Helldorff (cons.) für die Bewilligung aller geforderten Linien, dann

Abg. Rintelen (Centr.) für Beschränkung auf die ostasiatische Linie. Die geforderte hohe Summe stehe nicht im Verhältniß zu den dabei in Betracht kommenden Interessen unseres Handels. Redner ist für eine vorsichtige, verständige Colonialpolitik; eine zu große Ausdehnung derselben könnte zu unliebsamen Verwickelungen führen. Die gegenwärtige Colonialpolitik sei eine Flottenwochenpolitik, für die Bewilligungen nur geschehen sollten, da wo die Ehre der deutschen Flagge es erfordere.

Fürst Bismarck: Der Vorredner wolle wohl eine Colonialpolitik, aber gerade diese nicht. Die Dampfervorlage sei nicht aus dem Bedürfniß der Colonialpolitik entstanden, obgleich die Ablehnung jener ihn in dieser entmuthigen würde. Die wichtigste der Dampferlinien gehe nach Ostasien, wo wir gar keine Colonien haben. Auf Samoa haben wir auch nicht Colonien, sondern nur Handelsniederlassungen. Wenn Sie uns eine Linie bewilligen, so werden wir sie dankend annehmen. Bewilligen Sie zwei, so werden wir glauben, daß Sie sich noch mehr um die öffentliche Wohlfahrt verdient gemacht. Wir nehmen jede Theilzahlung an. Der Kanzler hebt dann die Wichtigkeit der Colonien hervor. Wenn Colonien nicht nützlich wären, so würden die Engländer nicht mit so nachahmenswerther Energie daran festhalten. Mögen Sie den Engländern vorwerfen, was Sie wollen, aber dumm in Handelssachen sind sie nicht. Wir müssen unseren Kaufleuten denselben Schutz gewähren, wie es England thut. Man sage, es komme nur reichen Leuten zu gute. Aber reiche Leute seien doch auch Menschen und seien Deutsche. Schon Friedrich Wilhelm I. habe reiche Leute in's Land zu ziehen gesucht. Der Kanzler deutet an, daß in Kamerun Baumwolle erzeugt und damit Amerika's Monopol gebrochen werden könnte. Werden die Forderungen abgelehnt, so soll es klar werden, daß es nicht die Regierung, sondern die Vertreter des Volks sind, welche die Mittel verweigern. Ob Sie die Colonialpolitik wollen oder nicht, ich werde Sie dazu bringen, daß Sie die Colonialpolitik annehmen müssen. Der Kanzler constatirt, daß die Verhandlungen mit der englischen Regierung einen erfreulichen Fortgang nehmen. Er kommt zum Schluß wieder auf sein neuliches Bild aus der deutschen Mythologie zurück, das ihm seit 20 Jahren vorschwebe. Unter „Völkerfrühling“ habe er nicht Colonialpolitik gemeint, sondern seine ganze Politik seit 1866, über die Gottes Segen so reich ausgegossen sei. Eingeleitet mußte sie durch einen Bruderkrieg, durch eine chirurgische Operation werden, die nothwendig war. Der Kanzler weist dann auf die erhebenden Gefühle des Jahres 1870 hin. Habe der Milliardensegen vielleicht erstickend gewirkt? Seitdem habe der Parteigeist alles überwuchert. Solle das herrliche Werk von 1866 wieder zerstört und durch die Feder wieder verdorben werden, was das Schwert geschaffen?

Der Kanzler begann seine Rede abgebrochen, stoßweise, fast stotternd und ließ sich dann während der Rede Wasser geben, und nachdem er sich wiederholt erfrischt hatte, endete er mit erhobener starker Stimme. Lebhafter Beifall erhob sich rechts, in den auch auf den Tribünen besonders von den Damen eingestimmt wurde, was der Präsident rügte.

Es sprachen noch Abg. Graf Behr (freicons.), der auf der Tribüne unverständlich blieb, dann hielt Abg. Windthorst eine längere Rede, in der er den Fürsten Bismarck den Vater aller Parteien nannte, über die er sich jetzt beschwere. Den Krieg von 1866 hätte der Kanzler gar nicht erwähnen sollen. Schließlich kam Windthorst auf den Culturkampf, der an allem Schuld sei.

Staatssecretär Stephan antwortete in längerer Rede auf die Ausführungen Windthorsts, der die Postdampfer anstatt nach Ostasien und Australien nach Oesterreich und Rom geführt habe.

Zum Schluß sprach noch Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) für die Subvention.

Berlin, 13. März. Abgeordnetenhaus. Tagesordnung: 3. Lesung des Etats.

Bei dem Etat des Innern bei Titel „Standesämter“ klagt Abg. v. Jazdzewski (Pole), daß in der Provinz Posen vielfach die polnischen Namen falsch geschrieben würden, weil die Standesbeamten nicht der polnischen Sprache mächtig seien. Sie sollten sich mit den Pfarrern in Verbindung setzen und die Standesregister mit den Kirchenregistern vergleichen. Die Kirchenbücher seien vielfach auf dem Landrathsamte deponirt und dort nicht stets dem Publikum zugänglich.

Minister v. Puttkamer verspricht, falls letzteres richtig ist, Remedur.

Abg. Wehr (freicons.): Es sei sehr schwierig, des Polnischen mächtige Standesbeamte zu finden. Nehme man wieder solche, die nur polnisch könnten, so würden die deutschen Namen unrichtig geschrieben. Redner beruft sich auf das Zeugniß des Centrumsabgeordneten Behrend, daß im Kreise Konitz solche, welche beider Sprachen mächtig seien, die Annahme des Standesamts verweigert hätten.

Abg. Hahn (cons.): Der Oberpräsident habe ein scharfes Rescript erlassen, wonach die polnischen Namen möglichst correct geschrieben werden sollen. Aber die polnischen Leute wissen oft selber nicht, wie ihre Namen geschrieben werden.

Abg Jazdzewski spricht für Aufhebung der Standesämter überhaupt, ebenso Abg. Windthorst.

Es folgt dann eine lange Debatte über die Dreitheilung des Kreises Bochum, die angenommen wird.

Abg. Langerhans (freis.) beklagt sich über die vom Minister bestätigte Verfügung des Oberpräsidenten Achenbach, durch welche es den Berliner Stadtverordneten verboten wurde, für die Vermehrung der Berliner Wahlkreise zu petitioniren.

Danzig, 14. März.

* **[Theologen-Prüfung.]** Die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amtes wird in diesem Jahre an zwei Terminen, nämlich in den Monaten April und Oktober, in Königsberg abgehalten werden. Die Prüfung ist nur eine mündliche. Diejenigen Candidaten, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben sich schriftlich bis zum 1. April resp. zum 1. Oktober bei der Prüfungscommission zu Händen des Professors Voigt in Königsberg zu melden.

* **[Pfarrstellenbesetzung.]** Der seitherige Pfarrverweser, Prediger Döring ist zum Pfarrer der evangelischen Kirche zu Mirchau von dem Gemeindekirchenrathe berufen und von dem Consistorium bestätigt worden.

* **[Lehrer-Conferenzen.]** In den beiden Lehrer-Seminarien des Regierungsbezirks Danzig, dem zu Berent sowohl wie dem zu Marienburg, werden in diesem Jahre die amtlichen Conferenzen für Volksschullehrer am 8. September stattfinden.

* **[Zum Viehseuchengesetz.]** Es sind wiederholt Fälle zur Kenntniß des Landwirthschaftsministers gelangt, in welchen auf Grund von Gutachten beamteter Thierärzte seitens der Orts-Polizeibehörden die durch das Reichs-Viehseuchengesetz vom 23. Juni 1880 und die Bundesraths-Instruction vom 24. Februar 1881 zur Tilgung der Maul- und Klauenseuche vorgeschriebenen Maßregeln auch da angeordnet sind, wo es sich um andere Klauenleiden der Schafe gehandelt hat.

---

den Marchese Lanzone, von dem er sich mit einer sehr tiefen Verbeugung verabschiedete.

Ich erwartete an diesem Abend einen ausführlichen Bericht, aber mein Freund war sehr sparsam mit seinen Worten geworden, vielleicht weil er zum ersten Male etwas vor mir zu verbergen hatte. Er konnte mir jedoch nicht Alles verschweigen und so gab er mir ganz im Allgemeinen zu verstehen, daß seine Unterhaltung mit Amalie sehr eingehend gewesen wäre.

„Die arme Frau“, sagte er; „sie ist unglücklich. Ihre Verwandten haben diese Heirath gewünscht. Was sollte sie thun? Sie hatte von mir keine Nachricht und konnte doch nicht zu viel Gewicht auf meine Versprechungen legen. Es schien ihr unmöglich, daß ich, so jung wie ich war, mir in fünf Jahren ein Vermögen erwerben könnte. Und in der That, wenn ich denke, was ich dazu habe thun müssen, kann ich nur zugeben, daß es sehr schwer war.“

Jean Bart beurtheilte nach dem, was er mir von dem Gespräche erzählte, die Verhältnisse sehr vernünftig und Amalie ebenfalls. Aber warum war meine Cousine so launenhaft gewesen? warum hatte sie mir das Alles nicht gleich erzählt? Warum sprach sie zu mir so kühl von dem Manne, dem sie nun solche Herzensergießung machte? Mir hätte sie diese Rechtfertigung, ohne einen Schatten von Unrecht zu thun, mittheilen können. Welchen Zweck hatte denn eigentlich diese Unterredung mit Jean Bart, deren Inhalt, wie aus seinen wenigen Mittheilungen hervorging, fast eine leidenschaftliche Beichte gewesen war, bei der sie von ihren Seufzern, von ihren Thränen und Zweifeln gesprochen hatte?

„Dem Himmel sei gedankt“, sagte ich, als er geendigt hatte; „ich kann jetzt ruhig nach Genua zurückkehren. Ich fürchtete ein Drama, und jetzt beginnt hier ein Idyll.“

Jean Bart gerieth bei diesen Worten mehr in Aufregung, als ich es bei einem so unschuldigen Scherz für möglich gehalten hätte.

„Nein, glaube mir“, sagte er in feierlichem Tone, „für mich ist das etwas Heiliges. Ich bin nicht Priester geworden, aber das Kleid, das ich ein Jahr hindurch getragen, hat mich ernst gemacht. Ich habe nie Jemand geliebt, als Amalie; fern von ihr, als Pilger in der Welt, habe ich meine Hand nicht nach einer Anderen ausgestreckt; kein Herzschlag galt einer Anderen. Verstehst Du, was das heißt? Dieses Gefühl, das mich bis jetzt in meiner Jugend vor jedem unwürdigen Gedanken bewahrt hat, als ich ihr fern war, wird, ich schwöre es Dir, mich auch jetzt, da ich in ihrer Nähe bin, vor jedem Unrecht schützen. Ist sie glücklich, dann werde ich ihr das Glück gönnen. Ist sie unglücklich, dann werde ich sie beschützen, werde sie trösten, wie ein Bruder es thun würde. Und ebenfalls bin ich überzeugt, daß ich sie bewachen werde.“

„Gegen wen denn?“

„Gegen mich, gegen Alle, gegen ihren Gatten. Ich habe Dir schon gesagt, was ich von ihm und von seinen Verhältnissen halte. Jetzt kann ich noch einige neue Nachrichten hinzufügen. Villamagna hat keinen Soldo, er lebt hier, wie in Paris und in Marseille von seinem Geschwätz und seinen Schwindeleien. Ich sprach heute Morgen mit unserem Freunde Rosa, dessen Bruder Wechsler ist. Man hat sich von Turin aus bei diesem Bruder nach Villamagna erkundigt, der dort Wechsel discontiren wollte, um hier die Summe zu einer gewissen Caution zu geben. Es scheint sich darum zu handeln, daß er von Savona das Privilegium haben will, die Stadt zu erleuchten; dabei soll er eine ziemlich bedeutende Summe niedergelegt haben. Wenn er nun, wie ich glaube, von Turin nichts erhält, woher soll die Summe kommen? Vielleicht giebt ihm der Marchese Lanzone das Geld. Wird dieser sich wie diesem für nichts opfern? Wird er sich später damit begnügen, an der Unternehmung nur Theilhaber zu sein? Indem er das Geld zur Caution giebt, wird er der eigentliche Unternehmer, und wenn dieses sich allen Nutzen daraus ziehen wollen, verstehst Du mich?“

„Abscheulich!“ rief ich aus. „Und wenn es dann Villamagna an den Hals geht, wird er gewiß nicht helfen —“

Ich verabschiedete mich von meinem Freunde: „Morgen mache ich mich nach Genua auf. Wenn Du mich brauchst, stehe ich Dir immer zu Diensten; zwei Zeilen, und ich bin bei Dir.“

(Forts. f.)

hierdurch sind nicht selten den Schafbesitzern ungerechtfertigter Weise Belästigungen erwachsen. Da die Erkennung der ansteckenden Maul- und Klauenseuche (Aphthenseuche) und die Unterscheidung derselben von anderen Klauenleiden auch bei Schafen keine besonderen Schwierigkeiten bietet, so werden die vorgekommenen unrichtigen Anwendungen der vorbezeichneten Tilgungsmaßregeln hauptsächlich auf irrthümliche Meinungen zurückzuführen sein und es sollen daher die Thierärzte besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei solchen Krankheitserscheinungen die für Seuchen vorgeschriebenen Maßregeln nicht anzuwenden sind.

r **Marienburg**, 13. März. Gestern Nachmittag wurde hier unter überaus großer Betheiligung die irdische Hülle des Zimmermeisters Herrn Joh. Braunschweig zu Grabe getragen. Der Verstorbene ist nicht nur lange Jahre im städtischen Gemeinwesen mit vieler Aufopferung thätig gewesen, er war auch eine der besten Stützen des Liberalismus an unserem Orte. Er gehörte zwar nicht zu denen, welche voran als Rufer im Streite für die Sache kämpfen, aber ihn zierte jene unbeugsame Festigkeit der Grundsätze und jene unbedingte Zuverlässigkeit in Wort und That, welche die Achtung und Anerkennung auch der Gegner herausfordern. Die deutschfreisinnige Partei des Kreises hat einen ihrer besten Genossen verloren. In Anbetracht seiner Verdienste legte der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins einen prachtvollen Lorbeerkranz auf das Grab, an welchem Herr Oberinspector Bauer dem Entschlafenen in warm empfundenen Worten einen Scheidegruß nachrief.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 12. März. Die Auber'sche Oper „[illegible]" kommt in nächster Woche zur Aufführung. Wahrscheinlich wird auch noch in dieser Saison Marschners „Vampyr" mit Betz in der Titelrolle in Scene gehen.

Im Lustgarten zu Potsdam waren man bereits an dem Postament zu dem Standbild Friedrich Wilhelm's I. Die Enthüllung soll am Tage der großen Frühjahrsparade stattfinden.

* Ein Neffe Schinkels und Träger des berühmten Namens seines Oheims ist von der Generalintendanz für die Berliner Oper engagirt worden unter der Voraussetzung, daß es gelingen wird, den Vertrag, den er mit Director Stägemann in Leipzig für die nächste Saison abgeschlossen hat, zu lösen. Herr Schinkel war — wie der „B. C." mittheilt — früher in einem Berliner Bankgeschäft thätig, hatte aber geringe Neigung für die kaufmännische Laufbahn und wurde nach kurzen Gesangsstudien von seinem Oheim, dem früheren Intendanten des Hoftheaters in Schwerin, Frhrn. v. Wolzogen, Schwager Schinkels, für die Schweriner Oper engagirt. Seitdem war er an mehreren Bühnen thätig.

* **[Ein neuer Alarmapparat für Straßenbahnwagen]**, der sog. Nibelsche, hat sich in den 9 Monaten, während welcher Zeit vier Wagen damit im Betriebe geblieben sind, so gut bewährt, daß, nach Meldung des „D. Tgbl.", das königl. Polizei-Präsidium die Gesellschaften anwies, diese Erfindung an sämmtlichen Pferdebahnwagen anzubringen. Mit dieser Neuerung ist an erster Stelle der Zweck erreicht, daß der Pferdebahnkutscher im Moment der Gefahr nicht rathlos vor übermenschliche Anforderungen gestellt wird; der Kutscher kann hier ohne besondere Aufmerksamkeit in demselben Moment lenken und bremsen, selbst wenn er die Leine und Peitsche in den Händen hält.

Lauterberg a. H., 11. März. In St. Andreasberg ist heute früh ein furchtbares Feuer ausgebrochen, dem leider auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Das Feuer brach „Im Schlagbaum", im Hause der Wittwe Janson, aus, äscherte in kurzer Zeit die anliegenden Häuser des Mützenmachers Hartmann und des Cigarrenhändlers Ulrich ein, und ergriff das Haus des Bergschmiedemeisters Finke, ohne bis jetzt (Abends) auf seinen Heerd beschränkt zu sein. Im erstgenannten Hause der Wittwe Janson sind drei Kinder des Dachdeckermeisters Großkopf verbrannt.

Graubünden, 10. März. Die Gemeinde St. Moritz hat die Wasserkraft des Innfalles zur Herstellung einer elektrischen Eisenbahn nach Pontresina, sowie zur elektrischen Beleuchtung von Dorf und Bad bewilligt, aber unter der Bedingung, daß die Einrichtung ohne Beeinträchtigung der landschaftlichen Schönheit der Gegend geschehe.

* **[Ein Monstreprozeß in Italien.]** Vor dem Schwurgericht von Girgenti (Sicilien) begann dieser Tage der Prozeß gegen eine aus hundertundneunzig Köpfen bestehende Räuber- und Diebsbande, der auch mehrere angesehene Bürger Girgenti's und der benachbarten Städte angehörten. Da sich der Gerichtssaal für die Verhandlung zu klein erwies, so wurde die Kirche St. Anna zu diesem Zwecke eigens adoptirt. Aus allen Gegenden Siciliens strömen Gäste zu diesem Prozesse hierher.

* Man schreibt der „B. C." aus **Konstantinopel**, 7. März: Der Sanitätsrath hat die Nachricht erhalten, daß in der Gegend von Hamadan in Persien die Bubonenpest neuerlich aufgetaucht sei. Der Sanitätsrath hat sofort an die Sanitätsbehörde von Bagdad telegraphisch die Aufforderung gerichtet, die wahre Natur der Epidemie zu constatiren und für den Fall, daß sich dies nothwendig erweisen sollte, Quarantäne- und andere prophylaktische Maßregeln anzuordnen. Zuschriften des gleichen Inhalts sind auch an die Civil- und Militärbehörden von Bagdad gerichtet worden.

Lima. Die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes „Prinz Adalbert" auf der Rhede von Callao hat Veranlassung zu einer Feier gegeben, wie sie ähnlich bisher in der Geschichte der deutschen Colonie von Lima noch nicht verzeichnet ist. Am 29. Januar war ein großer Theil der letzteren in dem Saale des Vereins „Germania" versammelt, der mittels einer geschmackvollen Decoration in eine Capelle verwandelt worden war. Nach einer feierlichen Einleitung durch Orgelspiel und Gesang hielt der Herr Marinepfarrer von dem genannten Schiffe eine ergreifende Ansprache an die versammelte Colonie und nahm darauf die Taufe von etwa 30 Kindern vor, von welchen viele wegen des seltenen Erscheinens eines deutschen evangelischen Pfarrers an dieser Küste bereits dem Kindesalter entwachsen waren; ein gemeinsam gesungener Choral beschloß in würdiger Weise die Feier. Durch die Anwesenheit des Commandanten vom „Prinz Adalbert" und die von demselben freundlichst gestellte Schiffscapelle gestaltete sich später auf der ersten Feier ein fröhliches Fest, an das die deutsche Colonie hier noch mit Freuden zurückdenken wird.

Standesamt.

Vom 13. März.

Geburten: Arbeiter Friedrich Muschinski, T. — Postillon Ferdinand Gerke, T. — Dampfbootheizer Carl Habermann, T. — Maurergesell Paul Konschinski, T. — Kaufm. Louis Hagemeier, S. — Seefahrer Gottlieb Hasemann, S. — Töpfermeister Heinrich Grünke, S. — Kaufmann Oskar Wiese, S.

Aufgebote: Werftbauschreiber Max Moritz Stürz und Catharina Eleonore Krüger. — Trompeter im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 Carl Heinrich Friedrich Kreenke und Marie Johanna Karaschewski.

Todesfälle: Wwe. Anna Lange, geb. Preuß, 87 J. — S. d. Arb. Andreas Senkpiel, 9 M. — Arb. Gottlieb Patzke, 51 J. — Schiffsmann August Schröter, 35 J. — S. d. Arb. Ignatz Sprenglewski, 4 J. — S. d. Eisenbahn-Stationsassistent Ludwig Schamberg, 12 J. — Fuhrpächter Friedrich Wilhelm Wiese, 61 J. — S. d. Schuhmachergesellen Franz Kessel, 3 M. — S. d. Schmiedegesellen August Wernz, 3 J. — T. d. Tischlermstr. Adalbert Lietsch, 3 J. — Unehel. 1 S.

Literarisches.

Von Theodor **Mommsen's** großem Werke: „**Römische Geschichte**" ist von der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin soeben der 5. Band (die Provinzen von Cäsar bis Diocletian) herausgegeben worden. Wir beschränken uns heute auf diese Mittheilung, indem wir uns eine eingehende Besprechung dieses werthvollen Buches für später vorbehalten.

Militär-Adreßbuch für das deutsche Reich. Obgleich das neue deutsche Reich schon im 14. Jahre besteht, haben wir bis heute noch ein Buch vermißt, das die Führer der Armee in einem Bande zusammenstellt. Diesem Mangel soll demnächst durch das Erscheinen eines „Militär-Adreßbuchs für das deutsche Reich" (in R. v. Decker's Verlag. G. Schenck) abgeholfen werden. Dasselbe wird in seinem ersten Theile das alphabetische Namensverzeichniß sämmtlicher Offiziere, Beamten 2c. der ganzen deutschen Armee, der Land- und Seewehr (Marine), der activen, sowie Reserve- und Landwehr-Offiziere, und zwar mit Charge, Regiment, Stand und Wohnungsangabe bringen. Dieser Theil enthält ca. 48 000 Namen. Der zweite Theil bringt die Heeresorganisation aller deutschen Staaten mit der Marine; der dritte Theil die Garnisonen; der vierte Theil das Verzeichniß der europäischen Staats-Oberhäupter, die Uebersicht der Stärke-Verhältnisse der europäischen Armeen und die Eintheilung der deutschen Armee. Das umfangreiche Werk ist redigirt von dem preußischen Hauptmann R. v. Leutsch und wird ca. 85 Bogen stark. Trotz des ungeheuren Materials soll der Preis doch nur auf ca. 10 M. gestellt und Nachträge nach Bedürfniß den Besitzern geliefert werden.

Am Sonntag, den 15. März 1885,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Wochenpredigt Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Gastpredigt des Pfarrers Blech aus Laggarben. Abends 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Abds. 5 Uhr, Passions-Gottesdienst Pastor Ostermeyer.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9 Uhr. Nachmittags Dr. Blech. Beichte um 8½ Uhr früh.

St. Annenkirche. Abds. 6 Uhr Alttestamentliche Texte Missionar Urbschat. — Am Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Dr. Blech, Holzgasse 20.

St. Barbara. Vormitt. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Bibelstunde in der großen Sakristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Pred. Hoffmann. Sonntag, Abends 5 Uhr, Passionsandacht.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Nachm. 5 Uhr Passionsandacht. Beichte 9 Uhr Morgens.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte 9 Uhr Morgens. Freitag, Nachm. 4 Uhr, Passionsandacht.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Dienstag, Mittags 12 Uhr, Feier des Jahresfestes und Einsegnung von vier Diaconissen. Predigt Pfarrer Ebel aus Graudenz. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Ebeling.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sakristei. Nachm. 5 Uhr Passionsandacht Pfarrer Woth.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht.

Königliche Kapelle. Fest der Bruderschaft zur göttlichen Fürsehung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Passionspredigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch, 9 Uhr, Passionspredigt Vicar Treder.

St. Josephs-Kirche. Frühmesse 7 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und polnische Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht und Predigt. Donnerstag, St. Joseph-Fest. Frühmesse 7 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, Abends 7 Uhr, Vesperandacht mit Passionspredigt.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags um 9½ Uhr u. Nachm. 4½ Uhr Prediger W. Haupt aus Hamburg. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Pastor Mannhardt.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 13. März. Der Dampfer „Libau Packet", welcher gestern Mittag aus Memel mit einer Ladung Brettern hier eintraf, hat vorgestern auf der Ostsee schweren Sturm aus West-Nord-West zu bestehen gehabt. Das Schiff arbeitete so stark, daß man sich genöthigt sah, auf der Höhe von Rixhöft einen Theil der Decklast, einige hundert Bretter, über Bord zu werfen.

Greenock, 11. März. Der Dampfer „State of Nebraska", von Newyork mit Passagieren und einer werthvollen Ladung nach Glasgow, ist gestern Abend zwischen Germoyle-Feuerthurm und Dumbarton gestrandet und trotz aller Abbringungsversuche bis jetzt noch nicht wieder flott geworden. Die Passagiere sind während der Nacht von Schleppdampfern abgeholt worden und werden nach Glasgow befördert. Die Ladung wird gelöscht und man hofft, den Dampfer heute Abend mit der Fluth wieder abzubringen.

Newyork, 12. März. Das Hamburger Dampfschiff „Australia" ist gestern wohlbehalten hier angelangt. Dasselbe überbrachte 262 Passagiere.

Newyork, 12. März (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin** 94¼, **Wechsel auf London** 4,83¼, **Cable Transfers** 4,86¼, **Wechsel auf Paris** 5,26⅞, **4% fundirte Anleihe von** 1877 122⅛, **Erie-Bahn-Actien** 13⅝, **Newyorker Centralb.-Actien** 90¾, **Chicago-North Western-Actien** 94⅞, **Lake-Shore-Actien** 64½, **Central-Pacific-Actien** 34¼, **Northern Pacific-Preferred-Actien** 43⅛, **Louisville und Nashville-Actien** 31½, **Union Pacific-Actien** 48, **Chicago Milw. u. St. Paul-Actien** 73¼, **Reading u. Philadelphia-Actien** 17½, **Wabash Preferred-Actien** 12, **Illinois Centralbahn-Actien** 125¼, **Erie Second-Bonds** 56⅞, **Central-Pacific-Bonds** 111½.

Glasgow, 12. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 4 d.

Hopfen.

Nürnberg, 10. März. Der Markt ist fester. Preise gingen um 5—10 M. in die Höhe. Gute Mittelwürtemberger und Hallertauer kosten heute 65—70 M. Wirkliche Primawaare ist äußerst rar und unter 90 M. nicht mehr erhältlich. Der Export sucht billige Sorten. Die Zufuhren sind sehr klein, die Tendenz ist angenehm.

Englisches Haus. Haack a. Pforzheim, Brill a. Belgien, Müller a. Breslau, Kretschmer a. Glogau, Pückler a. Hamburg, Grüntz a. Berlin, Voigt und Schotte a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Mathilde Mallinger aus Berlin, k. k. Kammersängerin. Tiek a. Berlin, Apotheker. Simon a. Hamburg, Michaelis, Salamonski, Wolff a. Berlin, Löwinsohn a. Graudenz, Richter a. Leipzig, Berger a. Bielefeld, Dreyer a. Halle, Kähler a. Annaberg, Freundt a. Wetzlar, Dannath a. Dessau, Schmidt a. Kassel, Lissenheim a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Bischofswerder a. Crefeld, Conert a. Kulm, Schmidt a. Frankfurt, Kaufleute. Görtz aus Christiania, Capitän.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Nach 5tägigem schweren Leiden verschied am 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr zu Elbing unser lieber Sohn und Bruder

Alfred Soenke

im 18. Lebensjahre, welches wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts., Nachmittags auf dem Kirchhofe zu Neuteich statt. (3597

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts=Register ist heute sub Nr. 464 die aus den Kaufleuten **Carl Herrmann Nickel** und **Carl Julius Eugen Nemenowski** hier bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Nickel & Nemenowski** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 10. März 1885 begonnen hat. (3576

Danzig, den 11. März 1885.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmen=Register ist bei Nr. 311 das Erlöschen der Firma

Carl Haedtke

hier heute eingetragen worden. (3550

Graudenz, den 10. März 1885.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Steuerhebestelle zu Schöneck bewirkte Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten, Kostenvorschüsse und Geldstrafen geht mit dem **1. April 1885 auf die Gerichtskasse** des unterzeichneten Amtsgerichtes über, so daß Zahlungen an Gerichtskosten und Vorschüssen mit **jenem** Tage an **letztere** Kasse zu leisten sind. (3522

Schöneck, den 10. März 1885.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Verpachtung

a. eines Platzes zwischen dem Garnison=Holzhof und der neuen Mottlau am Einhorn=Speicher,
b. eines Platzes neben der Artillerie=Reitbahn,
c. eines Platzes zwischen dem Elisabeth=Speicher und dem Garnison=Gefängniß I.

auf 3 Jahre vom 1. April cr. ab ist ein unbeschränkter Submissionstermin **auf den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr**, im diesseitigen Bureau, Heilige Geistgasse Nr. 108, zwei Treppen, anberaumt. Die bezüglichen Bedingungen sind hierselbst einzusehen. (3566

Danzig, den 12. März 1885.

Königl. Garnison=Verwaltung.

Die Landwirthschafts=Schule zu Marienburg Wpr.

(lateinlos, bisher 130 Abiturienten mit Freiwilligenrecht) beginnt am **13. April cr. ihr Sommer=Semester.** Auskunft ertheilt jeder Zeit und Anmeldungen erbittet der Director der Anstalt, **Dr. Kuhnke.** (3462

Dr. Willibald Levinstein,

pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,

Paradiesgasse Nr. 35 b., parterre.

Sprechst: 12—1 Uhr. (3593

Marienburger und Königsberger Loose à 3 Mk. bei (3584 **Theodor Bertling,** Gerberg. 2.

Soeben erschien:

Meyer's Conversationslexicon

neue, vierte, durchaus umgearbeitete Auflage, Lieferung 1.

In Lieferungen à 50 ₰ in Danzig zu abonniren in (2765

L. G. Homann's Buchhandlung,

Langenmarkt Nr. 10.

Max Michel,

Danzig,

Kohlenmarkt Nr. 18/19,

Stahl= und Eisenkurzwaaren=Handlung

en gros **en détail**

empfiehlt

Zaun= und Federdraht,

Draht= und Schmiede=nägel,

Spaten u. Schaufeln,

amerik. Dung= und Heugabeln,

Decimal=, Tafel= und Briefwaagen,

eiserne Bettgestelle mit Federboden,

Ofenthüren und Ofenröhren,

Kochheerdplatten, Ringe und Roste, eis. Kochgeschirre emaill.,

Eisenblech=Koch=Geschirre,

weiß und blau, mit 30 Proc. Rabatt.

Baubeschläge

aller Art.

Küchen=Einrichtungen zu jedem Preise. Lampen, Glas= und Porzellansachen **sehr billig.** (3505

1000 St. mit Firma

Packetadressen mit Firma rc. ℳ 3,25
Packet=Beklebezettel, gumm. „ 4,—
Facturen ½ Bogen f. Postp. „ 12,—
Siegelmarken, gummirt . . „ 4,—
Beste Papiere, sauberer Druck. Muster franco. (1812
L. Kesberg, Kgl. Hofl., Hofgeismar.

Circa 2500 Schock gutes

Dach= u. Gyps=Rohr

verkauft **J. Eichhorn** i. Sorgenort bei Alt Dollstadt. (2500

Die ordentliche General-Versammlung

der unterzeichneten Bank pro 1884 findet am **31. März d. J.** um 12 Uhr Mittags zu Thorn im „**Muzeum**" statt.

Tagesordnung:

1. Die im § 30 der Statuten vorgeschriebenen Angelegenheiten.
2. Die Wahl eines neuen Aufsichtsrathes für die Zeit bis zum 31. Dezember d. J.

Nach Erledigung dieser Tagesordnung findet eine

außerordentliche

General=Versammlung

mit einer Tagesordnung, welche nachstehende Statuten=Aenderungen vorschlägt, statt:

1. Zu Absatz 2 des § 2:
Die Dauer der Bank wird in Gemäßheit des § 29 der Statuten bis zum 31. Dezember 1887 verlängert. Dem einstimmigen Beschluß der persönlich haftenden Gesellschafter wird vorbehalten diese Prolongation noch auf ein Jahr, d. h. bis zum 31. Dezember 1888, auszudehnen. Dieser Beschluß muß jedoch spätestens am 1. October 1887 gefaßt und im selbigen Monate zur Kenntniß des Handelsrichters gebracht werden.
2. Zu §§ 18 und 20 der Statuten:
Der Aufsichtsrath besteht vom 1. Januar 1886 ab statt aus eilf, nur aus fünf Mitgliedern. Drei anwesende Mitglieder sind beschlußfähig. Dieser Aufsichtsrath ist spätestens im Monat Dezember des Jahres 1885 zu wählen.

Sollte die zur Beschlußfassung im Absatz 2 des § 29 vorgesehene Majorität in der Versammlung am 31. März d. J. nicht gegenwärtig sein, so wird hiermit nach Anleitung dieses § eine abermalige **außerordentliche** General=Versammlung

auf den 14. April d. J.

um 12 Uhr Mittags nach Thorn im „**Muzeum**" ausgeschrieben, und zwar mit derselben Tagesordnung. (3549

Thorn, den 12. März 1885.

Credit-Bank

Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co,

Der Aufsichtsrath:

v. Slaski, Vorsitzender.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem in der heutigen Generalversammlung die Dividende von **ℳ. 182** pro Aktie genehmigt ist, kann dieselbe gegen Rückgabe der Dividendenscheine pro 1884, welche von denjenigen Aktionairen quittirt sein müssen, die am 31. December v. J. in unsern Büchern als Eigenthümer der Aktie eingetragen stehen, vom **Dienstag, den 10. März cr.** ab, an unserer Hauptkasse hier in Empfang genommen werden.

Magdeburg, den 9. März 1885.

Magdeburger Feuerversicherungs Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath. **Schrader.** — Der General=Director. **Rob. Tschmarke.**

Die Auszahlung der Dividende pro 1884 für die in den Provinzen Ost= und Westpreußen wohnhaften Actionaire kann **vom 12. d. M. ab** auch bei uns erfolgen.

Königsberg in Pr., den 11. März 1885. (3442

Die General=Agentur.

Hans Preser.



Hunde-Halle.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die **Hunde-Halle,** nachdem dieselbe neu renovirt und eingerichtet ist, vom **heutigen Tage unter meiner persönlichen Leitung wieder eröffne.**

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen meiner hochverehrten Gäste nach Kräften möglichst nachzukommen und dieselben bei Abgabe von Getränken und Speisen bestens und billigst zu bedienen.

Hochachtungsvoll

C. H. Kiesau.

(3578

Infolge eines in meinem Laden entstandenen

entstandenen Brandes

ist ein Theil meiner Waaren (**Gardinen, Tüll=Decken, Rüschen, Spitzen, Kleidchen**) unsauber geworden und werden dieselben zu jedem Preise **ausverkauft.** (3586

C. O. Matern, Portechaisengasse 3.

Zur Frühjahrs=Bestellung

empfehlen wir unser Lager von:

Drillmaschinen mit Selbst=Regulirung für Hügelland (neuestes Zimmermann'sches Patent),
Breitsäemaschinen,
Kleesäemaschinen,
Ringelwalzen, einfache, doppelte und dreitheilige,
Heiligenbeiler und Thorner Pflüge in größter Auswahl.
Getreide=Reinigungs=Maschinen,
Trieure,
Kartoffel=Sortir=Maschinen.
Brocksch'sche Patent=Düngerstreu=Maschinen.

Hodam & Ressler, Danzig,

Comtoir und Lager: (3234

vis-à-vis der grünen Thorbrücke.

Rechnungs-Abschluss

der

Magdeburger Feuer=Versicherungs=Gesellschaft für das Rechnungs=Jahr 1884.

Einnahme.

	ℳ	₰
1) Aus dem Rechnungsjahre 1883 zurückgestellte Prämien=Reserve nach Abzug der Rückversicherungs=Antheile	4 773 237	93
2) Aus dem Rechnungsjahre 1883 zurückgestellte Reserve für noch nicht regulirte Brandschäden nach Abzug der Rückversicherungs=Antheile	1 527 960	21
3) Versicherungs=Summe für 688,177 in Kraft gewesene Versicherungen, worunter 333,424 neu geschlossene, nach Abzug der Ristorni ℳ 6 933 624 347,00. Prämien=Einnahme nach Abzug der Ristorni	17 491 266	09
4) Zinsen, einschließlich derjenigen des Reservefonds	376 331	59
5) Reinertrag der Gesellschafts=Grundstücke	63 277	17
6) Ueberschuß an Provision rc. aus den von der Gesellschaft direct verwalteten General=Agenturen, Policengebühren rc.	150 095	52
7) Coursgewinn auf Effecten	41 510	02
8) Coursdifferenz auf ausländische Valuten	85 250	31
Summa	24 509 628	84

Ausgabe.

	ℳ	₰
1) Provisionen, abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Antheils	1 499 431	29
2) Verwaltungskosten	791 187	97
3) Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken und an Verbände, Unterstützungen an Rettungs=Vereine, Feuerwehren rc. ℳ 58 356,35; Beiträge zur Pensionskasse der Beamten „ 21 209,68	79 566	03
4) Staats= und Communalsteuern „ 16 973,69; Sonstige gesetzliche oder anderweit behördlich auferlegte Abgaben „ 35 389,23	52 362	92
5) Die Gesellschaft ist in diesem Jahre von 9,100 Brandschäden betroffen. Brandentschädigungen wurden bis 31. Dezember 1884 gezahlt ℳ 11 909 993,47, abzüglich der Rückversicherungs=Antheile „ 5 198 574,62 = ℳ 6 711 418,85. Zurückgestellt wurden für noch nicht regulirte Brandschäden ℳ 2 345 198,88, abzüglich der Rückversicherungs=Antheile „ 831 646,00 = ℳ 1 513 552,88	8 224 971	73
6) Rückversicherungs=Prämie für die bei anderen Gesellschaften geschlossenen Rückversicherungen in Höhe von ℳ 2 901 890 178,00 Versicherungssumme	7 554 229	50
7) Zurückgestellte Prämien=Reserve nach Abzug der Rückversicherungs=Antheile. Von dieser für eigene Rechnung zurückgestellten Prämien=Reserve gelten: für 1885 ℳ 4 213 758,90, für spätere Jahre „ 600 057,24 = ℳ 4 813 816,14	4 813 816	14
8) Abschreibung auf die Gesellschafts=Grundstücke	16 288	00
9) Abschreibung auf die elektrische Beleuchtungs=Anlage	12 000	00
10) Abschreibung auf Inventar und Drucksachen	54 617	59
11) Abschreibung auf Forderungen der Gesellschaft	20 602	11
12) Abgesetzt zum Gratificationsfonds für die Beamten und Agenten der Gesellschaft, sowie zum Dispositionsfonds	35 000	00
13) Reingewinn des Rechnungsjahres 1884: a. Tantième an 9 Mitglieder des Verwaltungsrathes, an den General=Director, den Director und die drei Sub=Directoren ℳ 135 555,56; b. Zum Sparfonds vergl. Nachtrag zum revidirten Statut von 1870 „ 310 000,00; c. Dividende für 5000 Actien à 182,00 ℳ „ 910 000,00	1 355 555	56
Summa	24 509 628	84

Magdeburg, den 31. Dezember 1884.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** — Der General=Director **Rob. Tschmarke.**

Bilanz.

Activa.

	ℳ	₰
1) Hypothekarische und Darlehnsforderungen gegen Pfandsicherheit	563 650	00
2) a. Effecten im Courswerthe vom 31. December 1884 von ℳ 1 681 232,85; b. Effecten zur Bedeckung der Oesterreichischen Prämien= und Brandschaden=Reserven im Courswerthe vom 31. December 1884 von „ 504 576,21; c. Effecten zur Bedeckung der Russischen Prämien= und Brandschaden=Reserven im Courswerthe vom 31. December 1884 von „ 1 641 966,61; d. Betheiligung an der K. K. priv. Oesterreich. Versicherungs=Gesellschaft „Donau" in Wien mit 1200 Actien à Fl. 200 im Courswerthe v. 31. December 1884 von „ 615 846,00; e. Betheiligung an der Hamburg=Magdeburger Feuerversicherungs=Gesellschaft in Hamburg mit 1200 Actien à ℳ 500 im Courswerthe vom 31. December 1884 von „ 402 000,00 = ℳ 4 845 621,67	4 687 913	19
3) Wechsel und Export=Bonifications=Anerkenntnisse	1 148 168	50
4) Baarer Cassenbestand und Guthaben auf Giro=Conto bei der hiesigen Reichsbank=Hauptstelle	388 580	72
5) Inventurwerth der Grundstücke der Gesellschaft in Magdeburg, Berlin, Straßburg i. E. und Karlsruhe	1 579 922	00
6) Inventurwerth der elektrischen Beleuchtungs=Anlage	43 250	00
7) Inventurwerth des Inventariums, der Drucksachen rc. in Magdeburg und sämmtlichen auswärtigen Comptoiren und Agenturen der Gesellschaft	252 156	23
8) Guthaben an Zinsen, welche erst 1885 zahlbar werden, bis 31. December 1884 berechnet	57 610	00
9) Guthaben bei General= und Haupt=Agenturen der Gesellschaft	876 854	67
10) Guthaben bei den verschiedenen Rückversicherungs=Gesellschaften	1 468 883	87
11) Guthaben bei Banquiers und anderen Debitoren	625 103	23
12) Inventurwerth der auf dubiöses Schulden=Conto übertragenen Forderungen der Gesellschaft	100	00
13) Depot=Wechsel der Actionäre	12 000 000	00
14) Hypothekarische Forderungen des Reservefonds	1 500 000	00
15) Effecten des Sparfonds im Courswerthe von ℳ 259 887,62; Baarer Cassenbestand des Sparfonds „ 0,38	259 888	00
Summa	25 452 080	81

Passiva.

	ℳ	₰
1) Grund=Capital in 5000 Actien à ℳ 3000	15 000 000	00
2) Reservefonds	1 500 000	00
3) Sparfonds	259 888	00
4) Zurückgestellte Prämien=Reserve	4 813 816	14
5) Reserve für angemeldete, noch nicht regulirte Brandschäden	1 513 552	88
6) Guthaben verschiedener Rückversicherungs=Gesellschaften	706 320	54
7) Verschiedene Creditoren — Cautionen, Stückzinsen auf Wechsel rc. —	261 824	83
8) Nicht abgehobene Dividende aus früheren Jahren	1 799	00
9) Abgesetzt zum Gratificationsfonds für die Beamten und Agenten der Gesellschaft, sowie zum Dispositionsfonds ℳ 35 000,00; Bestand „ 4 323,86	39 323	86
10) Reingewinn des Rechnungsjahres 1884	1 355 555	56
Summa	25 452 080	81

Magdeburg, den 31. December 1884.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** — Der General=Director **Rob. Tschmarke.**

Gesucht Lieferanten v. frisch. Störfleisch.

Offerten unter Nr. 3429 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Provisions=Reisende,

welche die Artikel **Kienöl, Theer, Schuhmacher=Pech** mit auf die Reise nehmen wollen, werden gesucht.

Adressen unter 3433 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gegen 6 ℳ. Honorar monatlich wird eine **junge Dame** gesucht, die einem fünfjährigen Kinde Vormittags von 9 bis 10 Uhr den ersten Unterricht ertheilt.

Meldungen unter Nr. 3592 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine saub. Wwe., die bei einem höh. Beamten (Staatsanwalt) 7 J. den Dienst selbstst. vers., e. f. ähnl. Stellen **J. Hardegen**, Heil. Geistgasse Nr. 100.

Ein zuverlässiger Arbeiter, der bereits 7 Jahre in einem Fabrik=Lager als Vorarbeiter mit sämmtl. Verwiegen vertraut gewesen und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht ähnliche Stellung zu übernehmen.

Adressen unter Nr. 3580 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger

Bürstenmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei
3434) **F. Meyer, Osterode Ostpr.**

Ein **Stadtreisender,** welcher Kaufleute und Restaurateure besucht, wird f. den provisionsweisen Verkauf lohnender Artikel gesucht. Off. u. R an **Rud. Mosse, Danzig,** Hundegasse Nr. 60. (3205

Ein jung. u. anständ. Mädchen,

vertraut mit feiner Küche, Schneiderei, Wäschebehandlung u. Landwirthschaft, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Wirthschafterin zum ersten April cr. oder später. — Gef. Offerten erbittet **Mohaupt,** Gerichtsvollzieher in Zoppot. (3419

Ein junger Mann

wünscht bei freier Station die Landwirthschaft zu erlernen.

Gef. Offerten unter Nr. 3589 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Keller,

in welchem seit 10 Jahren ein Bier=Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist von gleich oder 1. April zu vermiethen.

Offerten unter **X. 100** werden in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Comptoirist, mit der Buchführ. vertr., findet Stellung. Schriftl. Meldungen an **M. Lövinsohn & Co.**

Damen finden unter strengster Discretion freundliche Aufnahme, Rath u. Hilfe bei Hebamme **Baumann,** Berlin, Kochstraße 20.

☞ **Laden** Breitg. 106 zu verm.

Eine **Comtoir=Gelegenheit** nebst Remise ist zum 1. April zu vermiethen. (3590

Näheres **Poggenpfuhl 35.**

Langgarten 51 ist die Saal=Etage, v. 7 Zimmern, m. Badeeinrichtung u. Eintritt in d. Garten, auf Wunsch auch Pferdestall zum 1. April zu vermiethen. (2786

Restaurant Punschke

erhielt frische Sendung

Salvator

ganz vorzüglich,

pr. Glas 20 ₰,

vom Domainenamt Kruschwitz, **welches auch in kleinen Gebinden abgebe.** (3403

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.